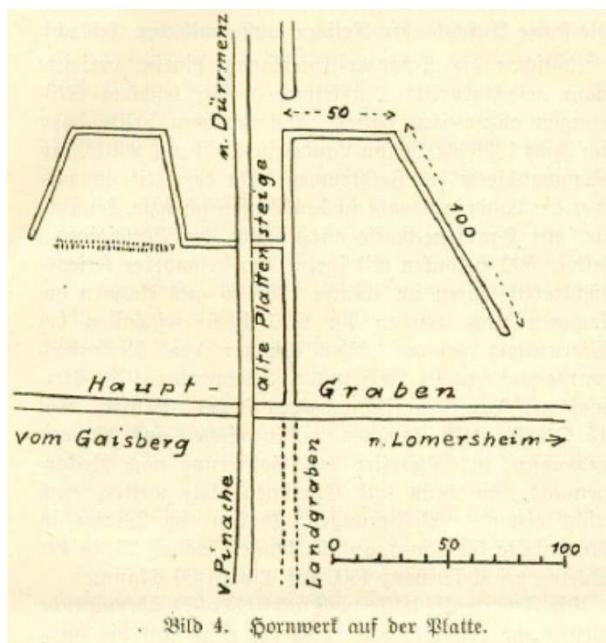


## Landgraben und Kirnbachtal

An wichtigen Punkten – hier die Straße nach Mönshelm/Leonberg ins württembergische Kernland - standen Redouten; das waren Erdschanzen mit tiefem umlaufendem Graben und einer Seitenlänge von rund 40 m. Ein mittiges Wachhaus mit Schießscharten diente der Mannschaft als Unterkunft. Von der Größe und Form dieser beiden Schanzen mit einer östlichen Seitenlänge von 100 m her kann angenommen werden, dass hier die doppelte Mannschaft stationiert war, die selbständig nach allen Seiten das Gelände zur Enz hin und die Durchgangsstraße kontrollierte. Die südlich gelegene Linie selbst konnte durch die vorgeschobene Position der Schanze mit Geschütz und Musketen gesichert werden. Erst im April 1697 wurde dieses Redoutenpaar in seiner jetzigen Gestalt vom Horn'schen Regiment ausgebaut.

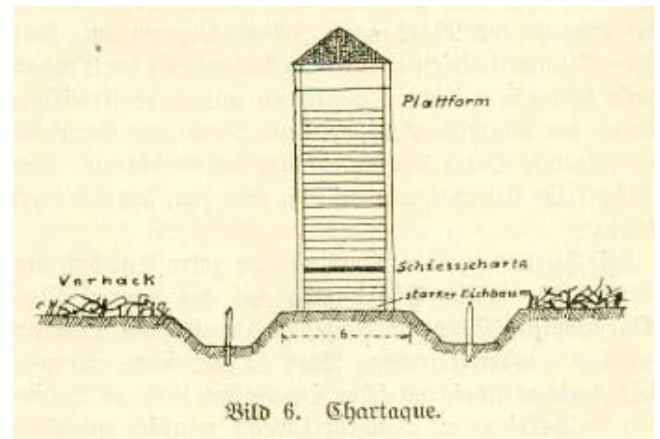
Hinter dem Schanzgraben, südwestlich der Plattensteige muss ein Wachturm (Chartaque) auf einem Quadrat von 6 x 6 m mit umlaufendem Wall und Graben gestanden haben; vermutlich fiel dieser Graben der späteren landwirtschaftlichen Nutzung zum Opfer.

Der Landgraben, der östlich zur alten Plattensteige von Dürrmenz hinauf führt Richtung Wiernsheim (Pinache wurde erst ab 1699 von den Waldensern erbaut), ist eine Fortsetzung des älteren „Zabergäu-Limes“, den Herzog Graf Eberhard von Württemberg (1489/92) gegen die Pfalz errichten ließ. Im 30jährigen Krieg wurde der Landgraben 1622 neu ausgehoben zur Sicherung der württembergischen Jagd- und Forstrechte gegenüber dem Markgrafen von Baden; die Landesgrenze verlief vom Herzogstein südlich hinauf zur Platte. Beim späteren Bau der Eppinger Linien diente der Landgraben ab 1695 als Zugangsgraben von Dürrmenz aus. Dadurch wurde Dürrmenz unmittelbar an die Hauptlinie angeschlossen. Das war zum raschen Heranwerfen von Truppen von Dürrmenz her nötig, weil in Lomersheim die fünf Brücken über die Enz noch fehlten. Auffällig ist, dass der Boden entgegen der Übung am Hauptgraben teilweise auch in Richtung des Angreifers aufgeschichtet wurde.



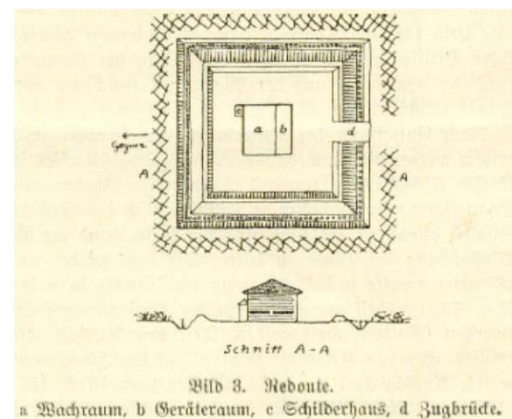
Dank Laserscan (Lidarscan) kann das gut erhaltene Hornwerk im Wald erkannt werden. In einem aufwändigen Rechenprogramm wird der Bewuchs erkannt und eliminiert. So werden kleinste Unebenheiten sichtbar.

Eindrucksvoll kann hier am Kreuzungspunkt zwischen Landgraben und Eppinger Linie der von Lomersheim nach Niefern in den Muschelkalk gehauenen Schanzgraben verfolgt werden: Nach Westen der Dürrmenzer Markung bis zu einem gut erhaltenen Dreimärker (Markungen Dürrmenz, Niefern, Öschelbronn) in 1,8 km und weiter der Landesgrenze folgend nach 1,0 km zu einer Chartaque (C 12) - gut erkennbar- östlich vom Großen Kesselweg oberhalb Niefern.

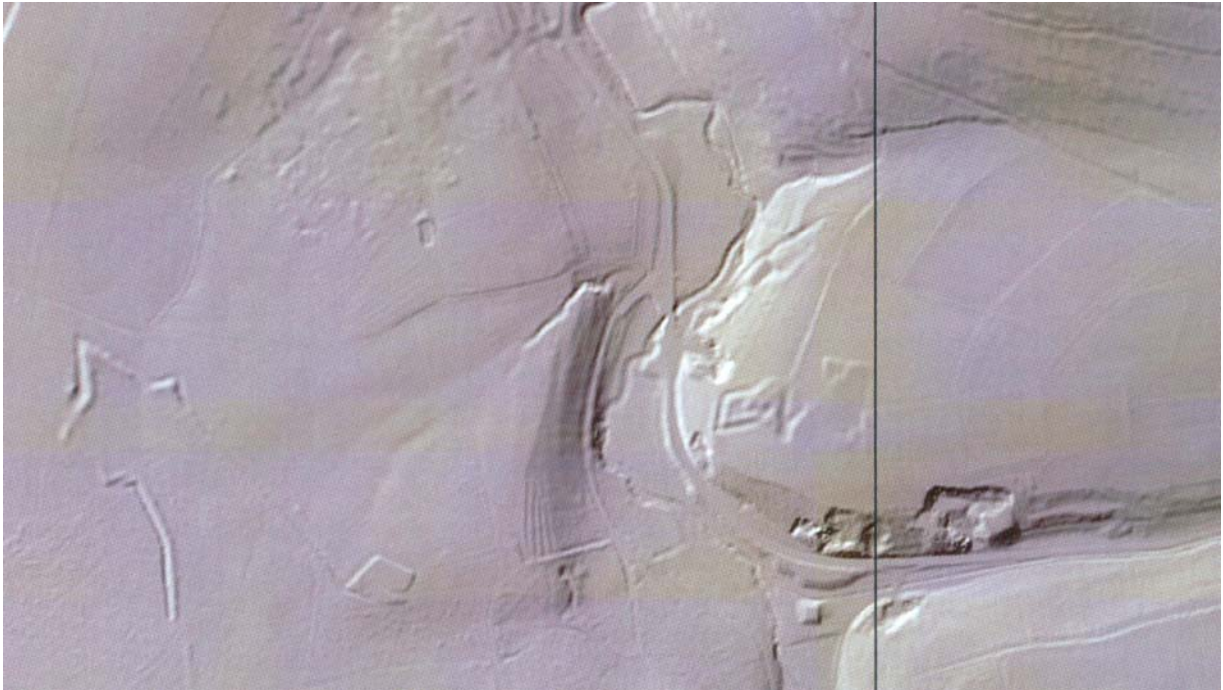


## Kirnbachtal Niefern-Öschelbronn

Besonders stark befestigt war das Kirnbachtal zwischen Niefern und Öschelbronn. Auf der Höhe neben dem Großen Kesselweg diente ein Wachturm der Signalübertragung (C 12). Etwas tiefer südlich war eine steinerne Kaserne errichtet (R 10). Im Talgrund links und rechts des Kirnbachs sicherten drei Redouten den Durchgang (R 11, R 12, R 13) ins württembergische Kernland. Die Waldschanze ähnlich der Sternschanze auf dem Sauberg war ein großes Erdwerk.



In der Mitte liegt das Kirnbachtal mit der Bräuningsmühle. Links ist die sternenförmige Schanze erkennbar. Unweit dieser Schanze befindet sich der Nachbau eines Wachturms, der nicht an dieser Stelle stand.



graben von Dürrenz her aufgenommen wird. In dem südlich davon gelegenen Waldeck eine Chartaque (C 11). Weiter weftwärts am Waldrand verlaufend überschreitet die Schanze an einem Blochhaus (C 12) auf der Waldzunge zwischen dem Waldteil Stechhof und Tannenbergr vorüber auf dem Nothenberg die heutige (und damalige) Landesgrenze<sup>24)</sup> und erreicht die steinerne Redoute (R 10) mit ihrer Kaserne auf dem Gaisberg; hier lag eine ständige Garnison über Kriegsdauer. Nun ging die Linie, immer als Graben, an steilem Gang eine tiefe Mulde umgebend, hinunter zur Redoute über der Bräuningsmühle (R 11); wir überschreiten mittels Ballisaden und Verhaef das tiefe Kirnbachtal, auf dessen anderer Seite wir auf die zweite Kirnbachtalredoute (R 12) stoßen. Sie liegt etwa 200 m vor der Hauptlinie. Am Waldrand entlang weitergehend stoßen wir auf ein drittes Erdwerk (R 13)<sup>25)</sup> heute Hundedressfurplah), und erreichen als Endstück dieser vom Herzogswäldle ab (s. oben) zusammenhängenden Grabenlinie die voll ausgebaute „Waldschanze“, das Durlachische Hornwerk. Von



Vorstellung der neuen Wegstrecke, die nicht mehr durch das Wohngebiet von Öschelbronn führt, durch Bürgermeister Jürgen Kurz am 2. Sept. 2014.